



WORK IN PROGRESS

ULRICH SEIDL GIBT ERSTE EINBLICKE IN SEIN «PARADIES»

«WAS MAN AUF ERDEN NICHT FINDET»

Man darf noch nicht zuviel verraten, aber: Ursprünglich hatte der österreichische Ausnahmeregisseur Ulrich Seidl (*Good News, Hundstage, Import Export*) unter dem Titel «Paradies» einen großen Episodenfilm geplant. Was sich nun immer deutlicher abzeichnet: Das «Paradies», an dem Seidl seit vier Jahren arbeitet und für das über 80 Stunden Filmmaterial gedreht wurden – dieses «Paradies» wird eine Trilogie. Drei Kinofilme, drei Geschichten über drei Frauen einer Familie, die – jede für sich – nach Liebe suchen. Im Rahmen der Viennale wird Ulrich Seidl nun erstmals Ausschnitte aus diesem monumentalen Triptychon präsentieren und gemeinsam mit Stefan Grisseemann («profil») und Claus Philipp (Stadtkino Filmverleih) diskutieren, was einen da erwartet.

Paradies I – Sugar Mama (Arbeitstitel)

Am Strand von Kenia nennt man sie «Sugar Mamas»: Frauen, denen junge Kenianer Sex bieten und so wiederum ihren Lebensunterhalt finanzieren. Aber so eine will Teresa (Margarethe Tiesel), 50-jährige alleinerziehende Mutter aus Wien, nicht sein. Sie fährt ins afrikanische Urlaubsparadies, um Liebe zu

finden. Ihre Freundin führt sie in die Welt des Sextourismus und der Beach Boys ein. Teresa hat sich ihr Paradies anders vorgestellt. Sie muss feststellen: Liebe ist hier ein Geschäft. *Sugar Mama* erzählt von älteren Frauen und jungen Männern; vom Marktwert der Sexualität und der Macht der Hautfarbe, von Ausgebeuteten, die Ausgebeutete ausbeuten, von Europa und Afrika.

Paradies II – Wandermuttergottes (Arbeitstitel)

In *Wandermuttergottes* untersucht Ulrich Seidl, was es genau bedeutet, das Kreuz auf sich zu nehmen. Für Anna Maria (Maria Hofstätter), Röntgenassistentin und Schwester von Teresa, liegt das Paradies bei Jesus. Ihm weiht sie all ihr Tun und Sein. Ihren Urlaub verbringt sie damit, mit 40 cm großen Wandermuttergottes-Statuen missionierend von Haus zu Haus zu gehen. Als eines Tages ihr Ehemann, ein Ägypter und Moslem, nach Jahren der Abwesenheit zurückkommt, beginnt ein Kleinkrieg um Ehe und Religion. Es wird gesungen, gebetet und gekämpft. Eine filmische Pietà, die von Kreuzwegstationen einer Ehe und der Sehnsucht nach Liebe erzählt.





Wandermuttergottes

Paradies III – Melanie (Arbeitstitel)

Während ihre Mutter nach Kenia fährt, verbringt die 13-jährige Melanie (Melanie Lenz) mit anderen Jugendlichen ihre Ferien in einem streng geführten Diätcamp am Wechselgebirge. Zwischen Sporterziehung und Ernährungsberatung, Polsterschlachten und ersten Zigaretten verliebt sie sich in einen um 40 Jahre älteren Arzt, den Leiter des Camps und will ihn in aller Unschuld verführen.

Acht Fragen an Ulrich Seidl

1. *Paradies – Wie kam es rund um die ineinander verwobenen Schicksale Ihrer Protagonistinnen zu diesem Titel?*

Das Paradies ist die Verheißung eines immerwährenden Glückszustandes (ein Wort, das bei vielen Menschen die Sehnsucht nach Sonne, Meer, Freiheit, Liebe und Sex auslöst) und nicht zuletzt ein häufig strapazierter Begriff in der Tourismusbranche. In diesem Sinne steht dieser Titel für alle drei Geschichten des Films, weil sich darin drei Frauen auf den Weg machen, ihre unerfüllten Träume und Sehnsüchte zu erfüllen.

2. *Warum drei Filme rund um drei Frauen?*

Weil ich – anders als vielleicht mein Ruf erzählt – ein Frauenfilmer bin. Der Film hat sich aus drei Ansätzen heraus entwickelt. Erstens hat mich schon lange ein Film über Frauen Fünfzig Plus interessiert. Zweitens haben meine Frau Veronika Franz und ich einmal einen Film zum Thema Massentourismus geschrieben, der aus sechs Geschichten bestand. Jede hat über Touristen (aus dem Westen) erzählt und deren Art von Urlaub in einem sogenannten «Dritte Welt»-Land. Das Thema Sextourismus kam darin mehrmals vor. Und zum dritten gab es die Geschichte der Wandermuttergottes, deren Idee sich aus dem Film *Jesus, Du weißt* entwickelt hatte.

Wir haben dann aus all diesen Ideen die Geschichte einer Familie gemacht: von zwei Schwestern und einer Tochter. Der Film sollte damit anfangen, dass sich jede von der anderen verabschiedet und in den Urlaub fährt. Die eine nach Kenia, die andere zum Missionieren. Und im Falle des 13-jährigen Mädchens war es ein Diätcamp im Wechselgebiet. Bei ihr hatte ich auch das «Lolita»-Thema im Kopf, das ich schon einmal am Theater inszenieren wollte.

3. *Was jetzt drei abendfüllende Filme ausmacht, war ursprünglich als ein Episodenfilm konzipiert: Welche Faktoren waren für diese «Explosion» der Erzählung(en) ausschlaggebend?*

Unsere Drehbücher sind anders geschrieben als es üblich ist: Die einzelnen Szenen werden zwar genau beschrieben, die ein-



Melanie

zelnen Stories aber wie Kurzgeschichten erzählt, ohne dass sie miteinander vernetzt sind. Das geschieht erst am Schneidetisch und hat vor allem mit meiner Arbeitsmethode zu tun, deren Grundprinzip darin besteht, nicht das vorliegende Drehbuch zu exekutieren, sondern sich sowohl an den Ergebnissen der Vorbereitungen für den Film, als auch an den Ergebnissen des jeweiligen Drehtages zu orientieren. Dazu gehört es auch, dass man soweit wie möglich chronologisch dreht und den Arbeitsprozess immer für Veränderungen und neue Ideen offen hält.

Da ich außerdem versuche, mir bei jedem neuen Film eine andere Anforderung zu stellen, war es bei *Paradies* mein heimlicher Ehrgeiz, die Geschichten so zu drehen, dass sie im Falle des Falles auch alleine existieren könnten. Ich habe dann insgesamt an die 80 Stunden Material gedreht und im Schneiderraum über eineinhalb Jahre lang mit unzähligen Rohschnittfassungen versucht, die drei Geschichten zu vernetzen. In einzelnen Momenten hat das auch sehr gut funktioniert. Trotzdem waren die verschiedenen Fassungen als ein ganzer Film, ein über fünfständiger Koloss, noch unbefriedigend.

Statt einander zu bereichern haben sie einander immer wieder geschwächt. Und irgendwann hat sich bei uns die Überzeugung eingestellt, dass die beste künstlerische Lösung nicht ein, sondern drei Einzelfilme sein werden. Das war aber kein leichter Weg.

4. *Ein Sexurlaub in Kenia, radikalkatholische Bekehrungsversuche in Wien, ein Diätcamp für Jugendliche: Warum gerade diese drei «Stationen»?*

Es sind drei Geschichten von drei Frauen, die – jede für sich – auf der Suche nach Erfüllung ihrer Sehnsüchte nach Glück und nach Liebe sind. Alle drei Frauen verlieben sich, sind verliebt und werden im Laufe der Geschichten enttäuscht. Bei dem Mädchen im Diätcamp (wo übergewichtige Jugendliche ihre Ferien verbringen) ist es die erste Liebe ihres Lebens in all ihrer Unbedingtheit; bei ihrer Mutter, die nach Kenia reist, um Liebe oder auch Sex zu finden, ist dies schon ein bewusster Schritt nach jahrelangen Enttäuschungen. Und bei ihrer Schwester, die nur Jesus liebt, die also eine spirituelle, nur noch geistig sexuelle Liebe gefunden hat, geht man noch einen Schritt weiter: Was man auf Erden nicht findet, ersehnt man sich im Himmel, dem versprochenen Paradies.

5. *Vor allem im Fall des Keniafilms entstand ja die «Handlung» sehr frei und improvisiert. Was hieß hier Schreiben?*

So kann man das nicht sagen. Die Keniageschichte war ursprünglich die längste, am detailliertesten ausgeführte Geschichte im Drehbuch. Wir hatten ja zwei Jahre lang immer wieder in Kenia recherchiert. Aber wie bei allen meinen Filmen haben sich dann bei den konkreten Vorbereitungen Änderun-

gen herauskristallisiert; im Fall dieser Episode waren sie massiver als sonst. Ursprünglich wollten wir erzählen, dass eine Frau bereits eine Liebesbeziehung in Kenia hat und zum zweiten Mal hinfährt. Mit der Entscheidung, dass Grete Tiesel die Hauptrolle spielt, und den Szenencastings, die ich im Vorfeld auch mit den afrikanischen Männern machte, hatte ich die Erkenntnis, dass es spannender wäre zu erzählen, dass die weiße Frau zum ersten Mal nach Afrika kommt und zum ersten Mal Berührungen mit schwarzen Männern hat. Außerdem hatte ich bei der Endauswahl für den schwarzen Hauptdarsteller zwei mögliche Kandidaten und wusste nicht, für wen ich mich entscheiden sollte. Es war eine sehr heikle Angelegenheit, weil die Szenen auch intim und körperlich, authentisch sein mussten. Also habe ich mit beiden Hauptdarstellern zu drehen begonnen und mich von Tag zu Tag an den Ergebnissen der Arbeit orientiert und den nächsten Drehtag geplant. Vieles vom Drehbuch ist aber auch erhalten geblieben.

6. *Stärker noch als bei Hundstage und Import Export scheint nun der Spielfilmcharakter, das Spiel mit «Fiktionen» in den Vordergrund zu treten: Teilen Sie diese Sicht?*

Nein. In allen drei Filmen, also in *Hundstage*, *Import Export* wie auch in *Paradies* sind die Geschichten, die erzählt werden, fiktiv, gehen aber sehr oft auf eigene Beobachtungen, Erfahrungen oder Begegnungen mit anderen Menschen zurück. Man schöpft aus der Realität und erfindet sie gleichzeitig neu.

7. *Auch wenn jetzt rund um das Paradies oft der Begriff einer Trilogie strapaziert werden wird: Jeder der drei Filme hat ästhetisch und erzählerisch einen sehr eigenen Duktus. Könnten Sie ausführen, woran das liegt?*

Meine filmische Umsetzung, das heißt, wie und in welchen Bildern etwas erzählt wird, richtet sich zum einem nach den örtli-

chen Gegebenheiten, den Locations, als auch danach, was unter welchen Umständen erzählt werden soll. Dabei spielt die Atmosphäre, in der die jeweilige Geschichte spielen soll, eine große Rolle. Zwar haben alle drei Frauen in allen drei Geschichten eine Art Gefängnis, in das sie eingesperrt sind: ein Diätcamp, ein Hotel-Ressort und ein Haus in Niederösterreich. Aber jedes davon ist ein eigener Kosmos: Das Haus der Wandermuttergottes, in dem Stille herrscht wie in einem Kloster und in der die Figur am Anfang ganz alleine lebt, bedingt andere Bilder als Kenia, wo viele Menschen leben: wo es laut ist und wo durch das Meer, die Palmen, den Strand eine vordergründige exotische Freiheit vermittelt wird. Und was das Diätcamp betrifft, habe ich mich für einen internatsmäßigen Schauplatz und atmosphärisch wie inhaltlich für eine militärische Ausrichtung entschieden, eine sehr reduzierte Umsetzung in strengen Bildern.

8. *Wieder besticht in Ihren Filmen das Spiel zwischen «ausgebildeten» Schauspielern und «Laien». Was bedeutete hier Vorbereitung auf «Rollen»?*

Ich mache in meinen Filmen grundsätzlich keinen Unterschied zwischen Schauspielern und Nichtschauspielern und suche für Rollenbesetzungen in beiden Feldern. Natürlich erfordert das Casting dadurch viel mehr Zeit als gemeinhin üblich ist. Ich kann das gut anhand des *Wandermuttergottes*-Films erklären: Nabil Saleh, der die Rolle des querschnittgelähmten Ehemanns spielt, ist ein Nicht-Schauspieler. Er ist davor noch nie vor einer Kamera gestanden. Über Wochen und Monate hinweg musste er mit Hilfe von Physio- und Ergotherapeuten sich und seinem Körper anlernen, wie man sich als Gelähmter bewegt, den Rollstuhl benutzt und vor allem, was man dabei alles nicht machen darf. Das war seine Art der Vorbereitung. Einen noch viel längeren Weg hat Maria Hofstätter beschritten. Für mich war von Anfang an klar, dass sie die Rolle der «Wandermuttergottes» spielen sollte.



Sugar Mama



Es ist kaum zu glauben, aber wir haben für diese Geschichte vor mehr als vier Jahren mit den Vorbereitungen und Recherchen begonnen. Zuerst haben wir in der Szene der Wandermuttergottes-Austrägerinnen recherchiert und sind auch quasi inkognito auf Mission mitgegangen. Dann haben wir uns «selbstständig» gemacht. Ich habe Maria Hofstätter mit einer Statue losgeschickt und bin ihr mit einer Videokamera gefolgt – teils zu völlig fremden Menschen, teils mit vorbereiteten Leuten. Das Ergebnis war unbefriedigend. Um sich in ihre Rolle noch mehr einzufinden, hat Maria dann Aktivitäten innerer Einkehr versucht. Sie hat ganz alleine eine Wallfahrt von Wien nach Maria Zell gemacht und ist für kurze Zeit in ein Salzburger Schweigekloster eingetreten. Danach setzten wir unsere Szenencastings fort – wieder nicht sehr überzeugend.

Manchmal hilft es in solchen Situationen einfach, die Dinge für eine Zeitlang ruhen zu lassen. Erst nach einem Jahr haben wir neuerliche Probeaufnahmen versucht, die uns diesmal auf den richtigen Weg geführt haben.

Stab für alle drei Episoden:

Regie: Ulrich Seidl

Drehbuch: Ulrich Seidl, Veronika Franz

Kamera: Wolfgang Thaler, Ed Lachmann

Ton: Ekkehart Baumung

Schnitt: Christof Schertenleib

Ausstattung: Andreas Donhauser, Renate Martin

Kostüm: Tanja Hausner

Produktionsleiter: Max Linder

Produzent: Ulrich Seidl

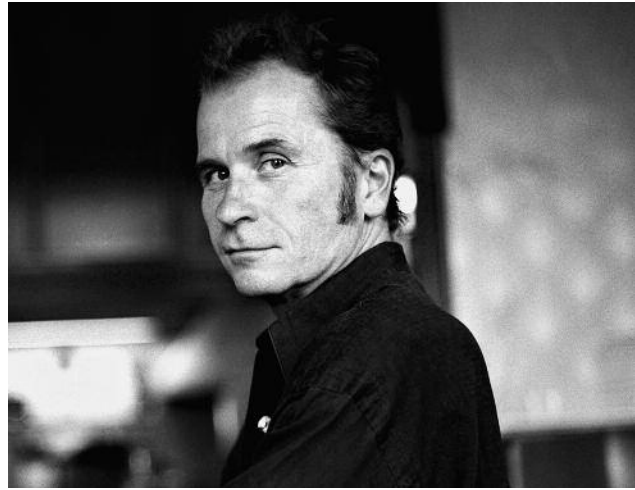
Besetzung *Sugar Mama*: Margarethe Tiesel, Inge Maux,

Peter Kazungu, Gabriel Nguma Mwaruwa, Carlos Mukutani

Besetzung *Wandermuttergottes*: Maria Hofstätter, Nabil Saleh

Besetzung *Melanie*: Melanie Lenz, Joseph Lorenz, Michael

Thomas, Vivian Bartsch, Verena Lehbauer



ULRICH SEIDL

Geboren 1952 in Wien. Für seine Dokumentarfilme wie *Good News*, *Tierische Liebe* und *Models* wird er mit zahlreichen internationalen Preisen ausgezeichnet. Werner Herzog zählt Ulrich Seidl zu seinen zehn Lieblingsfilmemachern und kommentierte *Tierische Liebe* folgendermaßen: «Noch nie habe ich im Kino so geradewegs in die Hölle geschaut». *Hundstage* ist Ulrich Seidls erster Spielfilm und wird 2001 mit dem Großen Preis der Jury bei den Filmfestspielen in Venedig bedacht. 2003 gründet er die Ulrich Seidl-Film und produziert mit ihr *Import Export*, der 2007 im Wettbewerb von Cannes seine Uraufführung hat.

Filme: *Einsvierzig* (1980), *Der Ball* (1982), *Good News – Von Kolporteurs, toten Hunden und anderen Wienern* (1990), *Mit Verlust ist zu rechnen* (1992), *Die letzten Männer* (1994, TV), *Tierische Liebe* (1995), *Bilder einer Ausstellung* (1996, TV), *Der Busenfreund* (1997, TV), *Spas ohne Grenzen* (1998, TV), *Moelss* (1998), *Hundstage* (2001), *Zur Lage* (2001, Ko-Regie), *Jesus, Du weißt* (2003), *Vater unser* (2004, Aufzeichnung/Volksbühne Berlin), *Brüder lasst uns lustig sein* (2006), *Import Export* (2007), *Paradies* (2012, in Produktion), *Im Keller* (2012, in Produktion).

Work in Progress: Ulrich Seidl's «Paradies»

Initially, the exceptional Austrian director Ulrich Seidl (*Good News*, *Hundstage*, *Import Export*) had intended to make a great episodic film under the title of *Paradies* (“Paradise”). Now it becomes increasingly clear that this *Paradies*, on which Seidl has been working for four years, shooting more than 80 hours of footage, will become a trilogy: three movies, three stories about three women in a family, each of whom in her own way is searching for love. In the course of this year's Viennale, Ulrich Seidl will present scenes from this monumental triptych for the first time. In addition, the director will discuss his work with Stefan Grisseemann (“profil”) and Claus Philipp (Stadtkino Filmverleih), revealing what we may expect from his *Paradies*.

26.10., 20.30 Stadtkino